

# GRÜNE TEXTE

## Die NEUEN NATURTHERAPIEN Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Therapie, Green Care, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik (peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von  
Univ.-Prof. Dr. mult. *Hilarion G. Petzold* (EAG) in Verbindung mit:

### Gartentherapie:

*Konrad Neuberger*, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.–Sup. D Brilon

### Tiergestützte Therapie:

*Dr. phil. Beate Frank*, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

### Landschafts- und Waldtherapie:

*Bettina Ellerbrock*, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, Dipl. Biol., D Wiehl

### Gesundheitsberatung, Health Care:

*Doris Ostermann*, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

### Ernährungswissenschaft, Natural Food:

*Dr. med. Susanne Orth-Petzold*, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Pupato*, Ch Zürich

### Green Meditation:

*Ilse Orth*, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, Dipl.-Soz.-Arb. D Ulm

### Ökopsychosomatik:

*Dr. med. Ralf Hoemberg*, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

### Naturgestützte Integrative Therapie:

*Dr. med. Otto Hofer-Moser*, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

## Ausgabe 13/2016

### Integrative tiergestützte Therapie – Praxis & Theorieaneignung Beschreibung von fünf theoriereflektierten Praxiseinheiten der Tiergestützten Therapie im Integrativen Verfahren mit Pferden - Praxisbericht

*Michaela Kahl*, Solingen

Mit einer Vorbemerkung zur Theorieaneignung in den „Neuen Naturtherapien“  
- klinische Fachterminologie, Integrative Theorie und ihre Verschränkung  
mit tiergestützter Praxis  
von *Hilarion Petzold* und *Beate Frank*, EAG ..\*

---

\* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Hückeswagen. <mailto:forschung@integrativ.eag-fpi.de>, oder: [EAG.FPI@t-online.de](mailto:EAG.FPI@t-online.de), Information: <http://www.eag-fpi.com>).



## **Praxisbericht Inhaltsverzeichnis:**

**Vorbemerkung: Zur Theorieaneignung in den „Neuen Naturtherapien“ - klinische Fachterminologie, integrative Theorie und ihre Verschränkung mit tiergestützter Praxis**

**Von *Hilarion G. Petzold, Beate Frank*, EAG**

### **Praxisbericht:**

- 1. Die Tiergestützte Therapie im Integrativen Verfahren mit Pferden**
- 2. Beschreibung der einzelnen Praxiseinheiten mit theoretischen Zwischenreflexionen**
  - 2.1 Die Klientin**
  - 2.2 Theoretische Zwischenreflexion zur Integrativen Persönlichkeitstheorie**
- 3 Die Praxiseinheiten**
  - 3.1 Theoretische Zwischenreflexion zur therapeutischen Beziehung im Integrativen Ansatz**
- 4 Der weitere Verlauf**
- 5 Abschließende Bemerkungen**
  - 5.1 Fazit zum Therapieprozess: Die Entwicklung der Klientin im Verlauf der Praxiseinheiten**
  - 5.2 Persönliches Fazit**
- 6 Literaturverzeichnis**

## Vorbemerkung:

### Zur Theorieaneignung in den „Neuen Naturtherapien“ - klinische Terminologie, integrative Theorie in Verschränkung mit tiergestützter Praxis

Hilarion G. Petzold, Beate Frank, EAG

Ein **Verfahren** der Therapie und seine **Methoden** zu erlernen, ist ein komplexer Aneignungsprozess: zum einen auf der Ebene **persönlichen Lernens** und persönlicher Entwicklung und zum anderen auf der Ebene **professionellen Lernens** von Theorien und Praxeologien (Sieper, Petzold 1993/2011; 2002/2011). Das wird unterstützt durch **persönliche** und **professionelle Selbsterfahrung** (Petzold, Sieper, Orth 2006), komplexe Lernprozesse bei den Informationen mit allen Sinnen „leibhaftig“ aufgenommen werden (*embodiment*), so dass das Subjekt als „**informierter Leib**“ betrachtet werden kann – ein Kernkonzept des Integrativen Ansatzes (Petzold, 2002j, Petzold, Sieper 2012). All das findet in **Lernumgebungen** bzw. **Lernfeldern** statt, in die das Leib-Subjekt „eingebettet“ ist (*embededness*), so dass immer auch „**ökologisches Lernen**“ erfolgt (vgl. hierzu grundlegend Petzold 2016e). Jeder Raum, den wir betreten wird vorbewusst und z. T. bewusst wahrgenommen und beeinflusst das Lerngeschehen. Didaktischtheoretisch betrachtet erfolgt Lernen auf der Ebene der **Methode** – etwa der Methode der Garten- oder tiergestützten Therapie. Dabei muss auch die „**Selbsterfahrung mit Pflanzen und/oder mit Tieren**“ berücksichtigt werden. Das ist ein Thema, dem bislang noch wenig Beachtung geschenkt wurde und das auch hier nicht vertieft werden soll, denn in dieser „Vorbemerkung“ geht es uns um das Thema „**Wissensaneignung**“ durch WeiterbildungskandidatInnen und für sie. In einer anderen Vorbemerkung (von Petzold, Orth) zur Arbeit von *Andreas Brunner* „Kultur- und Naturerlebnisse mit Heimbewohnern – Umsetzung Integrativer Therapie in der Praxis der Landschaftstherapie“ (*Grüne Texte* Ausgabe 03/2016) haben wir aufgezeigt, wie ein angehender Gartentherapeut sich in die „Integrative Therapie“ eingearbeitet hat und das angeeignete Wissen dann in der Praxis umsetzen konnte. Unsere (Petzold, Frank) Vorbemerkung zur Arbeit von *Julia Mareike Graß* (2016) „Die erste Stunde Praxisbericht aus der tiergestützten Therapie mit einem Kind in schwierigen Entwicklungsprozessen“ (*Grüne Texte* Ausgabe 05/2016) zeigt gleichermaßen auf, wie erste Schritte der Praxis theoriebegleitet gemacht werden. Die vorliegende Arbeit von *Michaela Kahl* ist ein weiteres Beispiel, wie ein Bericht zu tiergestützter Praxis durch theoretische Zwischenreflexionen, die anhand relevanter Theorietexte der Integrativen Therapie erfolgten, zu einer Fundierung der Praxis beiträgt. In diesen Texten, denen von *Brunner, Graß* und *Kahl*, wollen wir mit den „Vorbemerkungen“ und mit dem Bezug auf den Grundsatztext zu „Ökologischem Lehren und Lernen“ (Petzold 2016e, *Grüne Texte* Ausgabe 2/2016) Hilfen für die WeiterbildungskandidatInnen und PraktikerInnen in den „Neuen Naturtherapien“ geben, sich integrativtherapeutisches Grundlagenwissen und therapie-relevante Wissensstrukturen zu erarbeiten. Wir haben überdies zu diesem Zweck für alle

Weiterbildungszweige der EAG unterstützende Materialsammlungen bereitgestellt, so dass man relevante allgemeine, aber auch themenspezifische Artikel leicht auffinden kann (Petzold, Sieper, Orth 2012):

[http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-sieper-orth-literaturressourcen-integrative-therapie-originaltexte-begrnder-poly1-22-2012](http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-sieper-orth-literaturressourcen-integrative-therapie-originaltexte-begrnder-poly1-22-2012;);

Petzold et al. 2014t, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-sieper-et-al-2000-2014-integrative-therapie-komplexe-humantherapie-lexikalische-schlagworte.pdf>).

Jeder Ausbildungskandidat und jede -kandidatin in einem Therapieverfahren steht vor der Aufgabe der Wissensaneignung, ob Kandidat im „systemischen Verfahren“ oder in der „integrativen Therapie“ oder auch in der Weiterbildung der SoziotherapeutInnen. Sie müssen sich in ein neues Verfahren einarbeiten. Das ist keine einfache Angelegenheit, denn es müssen neue Denkmodelle und neue Fachsprachen erworben werden, Fachtermini, die aus dem **Makroparadigma** der Sozialwissenschaften und der klinischen Wissenschaften kommen, etwa aus dem **ICD-10** oder dem **ICF**, dem **International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF)**, ein von der WHO herausgegebenes Klassifikationsmanual (BAR 2004) zur Beschreibung des funktionalen Gesundheitszustandes bzw. der Behinderung oder sozialen Beeinträchtigung und der dafür relevanten Umweltfaktoren – ein „Muss“ für NaturtherapeutInnen. Und dann muss man eben „ins Netz“ gehen und „sich schlau machen“. Die Fachsprachen und Terminologien sind eine unverzichtbare Kommunikationsbrücke für die Zusammenarbeit von NaturtherapeutInnen in *multiprofessionellen* Teams im Gesundheitswesen etwa in der Psychiatrie oder in der Suchtarbeit.

Diese Aufgaben der theoretischen Durchdringung, Fundierung und Elaboration stellen sich jedem Ansatz der **neuen Naturtherapien** als Aufgabe, weil es eben „neue“ Ansätze in der Therapielandschaft sind, also „Therapien in Entwicklung“. Und diese Aufgaben stellt sich damit jedem Ausbildungskandidaten und jeder Ausbildungskandidatin, die sich in ihr **Verfahren** und in seine **Methoden** und **Techniken** als **Mikro-** und **Mesoparadigmen** einarbeiten müssen (Petzold 2016e; Orth, Petzold 2016 b). Natürlich müssen sie sich auch mit den dahinterstehenden **Makroparadigmen** und ihren Referenzwissenschaften befassen. Ein Glück ist es, dass die moderne Biologie und Ökologie so faszinierend sind und Psychologie und Neurowissenschaften uns immer neue Perspektiven bereitstellen. Für so manche der KollegInnen muss sich die Faszination an den **Naturwissenschaften** erst noch erschließen, deren Wissen uns die „**Schönheiten der Natur**“ in einer besonderen Weise zu eröffnen vermag, die neben die „**Schönheiten der Natur**“, die uns die **Kulturwissenschaften** und die **Künste** erschließen (O'Donohue 2004, 2012), gestellt werden müssen. Schauen wir durch Mikroskope und Teleskope eröffnen sich ungeheure Schönheiten und Wunder. Und betrachten wir die Tier- und Pflanzengesellschaft eines Waldrandes mit „allen Sinnen“ – Geruch, Geschmack, Getast, Sehen, Hören ... –, so sind das Offenbarungen, die sich mit nicht endenden *Erkenntnisströmen* verflechten und zu *Wissensströmen* werden, die wir mit den

durch naturkundige und naturliebende Menschen an uns vermittelten *Wissensströmen* zu verbinden suchen. Die gesamte Evolution ist als ein solch unendlicher Lern- und Erkenntnisprozess zu sehen, wie in Fortführung und Erweiterung der Erkenntnisse *Darwins* und anderer ForscherInnen (*Margulis* 1999; *Oyama* 2000a,b) besonders die „evolutionäre Erkenntnistheorie“ (*Lorenz* 1941, *Riedl* 1987; *Vollmer* 1975, vgl. *Petzold* 2009a) gezeigt hat, indem sie neue Möglichkeiten über den Menschen und die Welt nachzudenken zu eröffnen vermochte (ders. 2003e, 2006j; *Hüther, Petzold* 2012). Solches Wissen und solche „Wunder“ sind für NaturtherapeutInnen unseres Erachtens wesentlicher, als esoterische und transpersonale Mytheme (*Petzold, Orth, Sieper* 2014a). Und auch auf die modischen Spiritualitäts-Wellen ist ein besonnener Blick zu werfen (dieselben 2009) im Angesicht der Fundamentalismus- und Creationismus-Fallen (*Clark* 2014; *Kutschera* 2007; *Petzold* 2015l). Natürlich sind Sinnfragen und meditative Wege auch im Integrativen Ansatz wichtig (ders. 2015b; *Orth, Petzold* 2015), indes auf dem Boden einer fundierten und tiefsinnigen Sinntheorie (*Petzold* 2001k; *Petzold, Orth* 2005a), die anders orientiert ist als die *Jungsche* Archetypen-Spekulationen. *C.G. Jungs* Träume konnten im vorigen Jahrhundert geträumt werden. Heute haben sie weder in den Naturwissenschaften noch in den Sozial- und Kulturwissenschaften einen soliden Boden. Sicher ist einiges Material des Persönlichkeitstheoretikers *Jung* noch immer anregend, genauso sind aber seine völkisch-mythologisierenden, rechten Entgleisungen z. B. mit seinem „Wotan Essay“ (*Jung* 1936) „Schatten“, die seinem mythotropen Stil des Denkens geschuldet sind (*Dohe* 2011; *Petzold, Orth, Sieper* 2014a, 569f). Dieses Denken ist wissenschaftlich Geschichte und sollte von Naturtherapeutinnen gemieden werden. Statt von Archetypen zu träumen, kann man sich heute in das wachsende Wissen über den Sternenhimmel vertiefen, die Unendlichkeiten von Myriaden von Galaxien oder rätselhaften Planetensysteme wie *Alpha-Centauri* (*Beech* 2015, *Gilster* 2006) kontemplieren. Man kann sich auch von den Wundern der Tiefsee und der *thermohalinen Zirkulation* (*Demmler* 2011; *Herring* 2007) faszinieren lassen, denn wenn man dieses „globale Förderband“ zu verstehen beginnt, wie umrisshaft auch immer, begreift man auch die Gefahr, in der unsere Meere und unser gesamtes Ökosystem sich befinden, und das ist durchaus wichtiger als sich Naturkulten zuzuwenden, es sei denn im Sinne einer geschichtsbewussten Kulturpflege. Celtic Lore und Druiden-Mythen (*Brekilien* 1993; *Brunaux* 2006) haben in Wales ihren Charme, ansonsten aber verdunkeln neopagane Naturreligionen und kultische Naturtümelei (*Pearson* 1998) eher die Vernunft und behindern unsere Aufgabe, mit klarem Verstand und Entschlossenheit uns für die Rettung der Natur zu engagieren, die vor einer globalen Zerstörung Ökotope und einer Auslöschung ohne gleichen bedroht ist (*Kolbert* 2014). Auch das gilt es heute zu wissen. Wir müssen in der „Green Meditation“ (*Petzold* 2015b) unseren Blick heute nicht nur auf die noch heilen Areale und Naturschönheiten richten, sondern auch auf die schon zerstörten Regionen, auf die verseuchten Bäche und auf die wilden Müllkippen, auf zerstörte Landschaften. Dort, im Blick auf die verletzte und die geschändete Natur und im Blick auf die unberührte Natur in all ihrer Schönheit wächst unsere „persönlichen Naturerfahrung und Naturerkenntnis“, bildet sich unser „persönliches Naturwissen“ über die Natur „um uns und in uns“ aus. Es ist ein belastendes Wissen, das nichts verleugnet und ausblendet und ein nährendes Wissen,

dass sich zugleich der aufbauenden Kräfte unversehrter Natur bewusst und für sie eintritt. Wir sind dann aufgerufen, dieses Wissen als informierte ErdenbürgerInnen, als Eltern, LehrerInnen, TherapeutInnen, MitbürgerInnen an Kinder und Erwachsene weiterzugeben. In den **Naturtherapien** bedeutet diese Aufgabe, auch als eine Naturlehrerin und als Ökologiebotschafterin wirksam zu werden. Das sollte zu einem unverzichtbaren Element dieser Arbeit werden.

Bei diesen Aneignungsprozessen eines breiten Naturwissens müssen die WeiterbildungskandidatInnen über Schwellen gehen. Das wird durch die moderne Wissensgesellschaft unterstützt etwa heute mit vielfältigen Sach- und Fachbüchern, guten Wissenschaftsendungen (Lesch 2009, 2010) und Wissenschaftsmagazinen, die immer besser über die Welt, die Menschen und die anderen Tiere informieren: über Pflanzen, Landschaften, Gewässer und Ozeane. Man muss sich etwas Zeit nehmen, um diese Ströme der Erkenntnis und des Wissens aufzunehmen und zu genießen, sich den **Freuden der Erkenntnis** hinzugeben, mit einer neugierigen Geduld, die erkannt hat, dass wir mit diesem Erkennen **an kein Ende kommen** und mit Neugier, aber immer auch einer wohlwillen Skepsis und einem konstruktiven Zweifel (Petzold 2014e, f) Neues aufnehmen aufgrund der Erfahrung, dass Erkenntnisstände sich verändern und man keine dogmatische Sicherheiten aufbauen soll. Es ist deshalb wichtig, sich die **Zeit zu geben** (nicht zu nehmen – man spüre den Unterschied!) für eine „permanente Aneignung des neuen Wissens in lebenslangem Lernen“, das uns der „Strom des Heraklit“ heranträgt (Petzold, Sieper 1988b; Seiderer 1999) aus der Natur, aus unserem Selbststudium der Natur, unserer gemeinsamen Erfahrungs- und Erforschungsarbeit, zu der auch die naturtherapeutischen Weiterbildung beitragen – alles Möglichkeiten, die uns bereichern:

**„Wer in dieselben Flüsse hinabsteigt, dem strömt stets neues Wasser zu“** -  
„ποταμοῖσι τοῖσιν αὐτοῖσιν ἐμβαίνουσιν ἕτερα καὶ ἕτερα ὕδατα ἐπιρρεῖ– so  
Heraklit (fr. DK 22 B 12). – Neues Wasser und neues Wissen, so sagen wir und empfinden dabei große Freude.

# Beschreibung von fünf theoriereflektierten Praxiseinheiten der Tiergestützten Therapie im Integrativen Verfahren mit Pferden

## - Praxisbericht -

Michaela Kahl

### 1. Tiergestützte Therapie im integrativen Verfahren mit Pferden

Die integrative tiergestützte Therapie (ITT) ist ein biopsychosozialökologisches Verfahren, das zu den Naturtherapien zählt. Bei der ITT werden durch den konzeptgeleiteten, artspezifischen Einbezug von Tieren, der gegebenen mikro- und mesoökologischen Kontexte (z. B. Stall, Platz, Wiese, Wald, Landschaft) und der integren, tragfähigen therapeutischen und/oder agogischen Beziehung, Heilungs- und Entwicklungsprozesse gefördert (Petzold/Hömborg 2014). Alle Beteiligten (Klient-Therapeut-Tier) werden dabei als **Körper-Geist-Seele Wesen im sozialen und ökologischen Kontext und Kontinuum** – so die anthropologische Grundformel der IT (Petzold 2002e) gesehen. Die ITT ist sowohl Psychotherapie als auch Körpertherapie, denn sie beinhaltet die Bewusstseinsarbeit, die Beziehungsarbeit, die Persönlichkeitsentfaltung und die Leiberfahrung, sowie die Solidaritätserfahrung und das Erfahren des Gemeinschaftsgefühls. Die empathische Beziehung zwischen Klient/in und Therapeut/in ist in der ITT wegweisend. Ein Schwerpunkt der Therapie liegt dabei auf der hermeneutischen Spirale, die das multisensorische Wahrnehmen, das Erfassen, das Verstehen und das Erklären des Klienten/der Klientin beschreibt.

Das Pferd in der ITT kann dabei unter Beachtung aller tierspezifischen Aspekte, wie z.B. Haltung, Gesundheitszustand, Biografie des Pferdes und Wahrung seines ökologischen und sozialen Umfeldes, ein wertvoller Mittler zwischen Therapeut/in und Klient/in sein.

Die lange Mensch-Pferd Geschichte und die natürlichen Qualitäten und Merkmale des Pferdes, wie „Kraft, Freiheit und ursprüngliche Schönheit“ (Marion Kläschen 2011) können bei der ITT für die Therapeut-Klient-Beziehung förderlich sein. Die Größe, die Stärke, die Schönheit, die Schnelligkeit, die Ursprünglichkeit und das Temperament, sowie die beruhigenden (Stress reduzierenden) und selbstbewusstseinsfördernden Eigenschaften des Pferdes (großes Tier/kleiner Mensch), können die Persönlichkeitsentwicklung des Klienten/der Klientin voran treiben und eine Brücke hin zur Natur schaffen, die bei vielen Menschen marode geworden oder gar eingestürzt ist. In der ITT arbeitet man tiergestützt und menschenzentriert und kann dabei methodisch entweder erlebniszentriert (ohne Vorgaben) oder aufgabenzentriert (mit Anleitung) vorgehen, was individuell auf das Setting (Klient-Tier-Therapeut-Kontext) abgestimmt sein sollte.

## 2. Beschreibung der einzelnen Praxiseinheiten mit theoretischen Zwischenreflexionen

In meiner Arbeit berichte ich über fünf Praxiseinheiten mit meiner Klientin Anna K. und meinem 20-jährigen Pintowallach Sam. Im ersten Teil beschreibe ich meine Klientin. Da sie noch minderjährig ist, hat es ein Vorgespräch mit Ihrem Vater gegeben, um einige Hintergrundinformationen zu erlangen. Im zweiten Teil beschreibe ich die fünf Praxiseinheiten so, wie sie abgelaufen sind und im dritten Teil berichte ich kurz, was im weiteren Verlauf geschah. Ich füge zwei theoretische Zwischenreflexionen ein, um zu verdeutlichen, welche Erkenntnisse mir die Auseinandersetzung mit den Kernthemen der Integrativen Therapie für die Tiergestützte Praxis gebracht haben.

### 2.1 Die Klientin

Anna K. ist ein 12-jähriges Mädchen. Ihre Mutter gebar Anna im Alter von 42 Jahren und ist eine übervorsichtige Mutter. Anna hatte schon früh Beschwerden wie z.B. nicht organisch-bedingte Bauchschmerzen, Krupphusten und Mittelohrentzündungen. Sie verweigerte häufig die Nahrungsaufnahme und musste deshalb mehrfach ins Krankenhaus, um über einen Tropf ernährt zu werden. Die Eltern waren froh, wenn Anna Nahrung annahm und gaben ihr daher Süßigkeiten, von denen sie sicher waren, dass Anna sie aß. Anna ist eher dünn und ihre Hautfarbe ist sehr hell. Bis zu Annas 10. Lebensjahr lebten die Eltern zusammen, aber die Ehe war nicht glücklich und so trennte sich das Paar vor zwei Jahren. Anna wohnt bei Ihrer Mutter, die keinen neuen Partner hat und sieht ihren Vater mindestens dreimal in der Woche. Ihre Eltern unterstützen sie bei schulischen Problemen, geben oder organisieren Nachhilfe. Auch anderweitige Probleme werden in gemeinsamer Runde besprochen. Das Verhältnis der Eltern nach der Trennung kann man als gut beschreiben. Der Vater hat seit ca. 1,5 Jahren wieder eine Beziehung. Die Partnerin hat eine Tochter in Annas Alter. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten, verstehen die Mädchen sich nun gut. Anna hat sich schon immer mehr zuhause beschäftigt, war wenig in der Natur unterwegs, spielte typische Mädchenspiele (Barbie usw.), schaute viel TV mit der Mutter und benutzte schon früh einen Computer. Gegenüber Katzen, Hunden und Pferden war sie eher zurückhaltend und vorsichtig, immer aus Angst, sie könnten kratzen, beißen oder treten. Sie interessiert sich für Mode und Musik, ihr Smartphone hat sie immer im Blick. Zuhause gibt sie sich selbstbewusst, in der Öffentlichkeit ist sie eher schüchtern. Weitere Bezugspersonen sind die Großeltern väterlicherseits, die als kleines Kind häufiger auf sie aufgepasst haben und ebenso besorgt um das Mädchen waren, wie die Eltern.

### 2.2 Theoretische Zwischenreflexion: Die integrative Persönlichkeitstheorie

Um die Persönlichkeitsstruktur meiner Klientin besser beschreiben zu können, beschäftigte ich mich intensiv mit dem Thema der **Integrativen Persönlichkeitstheorie** anhand eines Textes von Annette Höhmann-Kost & Frank Siegele.

Dabei ist mir klar geworden, dass eine vertiefte persönlichkeits-theoretische Auseinandersetzung mit dem Klienten eine große Hilfe für die Konzeption und das

Vorgehen in der Therapie sein kann. Anhand der drei Elemente der Integrativen Persönlichkeitstheorie, dem Selbst (Leib-Selbst/Reifes-Leib-Selbst), dem ICH und der Identität und deren stetigem und ständigem Wandel und der immerwährenden Entwicklung der Elemente als Prozess und auch als Momentaufnahme gesehen, wurde mir bewusst, das alles fließt – wie in dem Gedicht von Michel de Montaigne (1533-1592/Essai III/13) folgt eine Welle der nächsten, gehört das Wasser zum Bachlauf und umgekehrt. Alles ist miteinander verbunden und hat eine Auswirkung auf das andere. So, wie im Personalen System (nach Petzold 2012a, q) alle Bestandteile Auswirkung auf einander haben. Die 5 Säulen der Identität sollen als Pfeiler die persönliche und soziale Identität stützen und tragen. Ist ein Pfeiler davon brüchig, fällt auf die anderen vielleicht eine zu hohe Last, was dann wiederum dazu führen könnte, dass der nächste Pfeiler eine Schwachstelle bekommt.

Ist zum Beispiel die Säule der „materiellen Sicherheit“ durch Arbeitsplatzverlust oder Tod des Partners angeschlagen, kann ein gutes soziales Netz den Klienten sicherlich eine bestimmte Zeit lang auffangen. Dauert dieser Zustand jedoch zu lange an, wird die Säule des „sozialen Netzes“ überbeansprucht und kann dem anhaltenden Druck vielleicht nicht standhalten.

Für meine Arbeit bedeutet das, dass ich zukünftig möglichst früh versuchen werde, die 5 Säulen der Identität meines/r Klienten/in zu erkennen und zu benennen, um dann mit ihm/ihr gemeinsam an den dabei herausgekommenen Ergebnissen tiergestützt zu arbeiten.

Dabei kann es sich dann z.B. um die Aktivierung der Selbstheilungskräfte, die Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit, das Vorantreiben der Zufriedenheit mit sich selbst (Körper/Aussehen), die Motivation und Hilfestellung zu sozialen Kontakten (Familie, Freunde, Kollegen, Partner), die Steigerung der beruflichen und privaten Leistungsfähigkeit und des Selbstwertes und Selbstvertrauens, die Hilfestellung zur Verbesserung der materiellen Sicherheit und die Vermittlung und Bewusstmachung von Werten, wie Ehrlichkeit, Gerechtigkeit usw. handeln.

Um die oben genannten Verbesserungen zu erzielen, würde ich mit dem/der Klienten/in, wie auch im Praxisbericht an den Ich-Funktionen und Ich-Prozessen arbeiten und zunächst über die primären Ich-Funktionen und Ich-Prozesse, das Bewusstsein für diese Punkte zu schaffen. Zusammen mit ihm/ihr also bewusst wahrnehmen, fühlen, denken, wollen, entscheiden, erinnern und kommunizieren. Im Anschluss daran käme die Reflexion und das Planen von Entwicklungsprozessen über die sekundären Ich-Funktionen und Ich-Prozesse, wie Integrieren und Differenzieren, kreative Anpassung an gegebene Situationen, Nähe und Distanz... usw.

Betrachte ich Anna persönlichkeits-theoretisch und beachte dabei die 5 Säulen der Identität (aus dem Personalen System nach Petzold 2012q) in ihrem Kontext und Kontinuum, so stelle ich fest, dass in jeder von Annas fünf Säulen eine Unterversorgung

stattgefunden hat und stattfindet. Im folgenden Text möchte ich mich näher damit auseinandersetzen und benenne auch, die einzelnen Punkte an denen ich zusammen mit Anna in der Therapie gearbeitet habe und noch hätte arbeiten können, denn nach dem Lesen des Textes über die Integrative Persönlichkeitstheorie sind mir noch mehrere Punkte (ich finde nicht das richtige Wort dafür, denn Arbeitsansätze, Defizite usw. empfinde ich nach dem Lesen des zweiten Textes als herabwürdigend, ich bitte um Hilfe bei der Begriffsfindung) zu Anna aufgefallen.

Säule 1, die Leiblichkeit: Anna ist ein eher großes, hageres Mädchen mit, bleichem Teint und ein paar pubertätsbedingten Pickeln im Gesicht. Sie hat schon früh die Schönheitsideale der Gesellschaft mitbekommen und strebt(e) danach. Obwohl sie als kleines Kind und auch jetzt noch Probleme mit dem Essen hat, wird sie vom sozialen Umfeld darauf aufmerksam gemacht, wenn sie etwas zugenommen hat, was sie verunsichert(e) und herabwertet(e). Dadurch litt ihr Selbstwertgefühl, was wir in den Therapiestunden aufbauen und stärken wollen.

Säule 2, das Soziale Netz, die Sozialwelt: Anna war als kleines Kind sehr viel bei der Mutter und den Großeltern, Freundinnen hatte sie eher wenige und sah diese nur ca. zweimal die Woche, da sie nicht in einer Nachbarschaft mit vielen Kindern wohnte und in der Öffentlichkeit eher schüchtern ist, die Mutter traute ihr nicht viel zu und war überängstlich (keine Wege/Busfahrten alleine usw.), der Vater arbeitete und die Großeltern waren ebenfalls sehr besorgt. So hatte sie zwar ein gesichertes soziales Netz, was ihr jedoch keine Sicherheit für ihre Persönlichkeit zu vermitteln vermochte. Mit der Therapie, will ich Anna unterstützen, selbständiger zu werden und sich aktiv in die Sozialwelt einzubringen und z.B. eigenständig Kontakte zu knüpfen.

Säule 3, Arbeit, Leistung, Freizeit: Annas schulische Leistungen waren mittelmäßig gut. Sie erhielt Nachhilfe in den schwächeren Fächern, durch die Familie und auch durch Nachhilfe-Lehrer. Anna begann immer mal wieder verschiedene Hobbys wie Ballett, Jazzdance usw., die sie jedoch nicht für längere Zeit halten konnte. Sie verbrachte daher viel Freizeit vor dem Fernseher. Durch die naturnahe Therapie und das Setting am Stall, auf dem Platz, am Paddock, im Wald möchte ich Anna zu einer befriedigenden, ausdauernden und verantwortungsbewussten Freizeitgestaltung, auch als Ausgleich zum Schulalltag, motivieren.

Säule 4, materielle Sicherheit: Durch die Absicherung von Mutter und Vater, wenn auch jetzt getrennt und die Nähe zu den Großeltern, ist die materielle Absicherung gegeben, jedoch gibt es, wie bei vielen Trennungskindern Unsicherheiten bei der Handhabung der Eltern und beim Heimisch-Fühlen. Anna lebt bei ihrer Mutter und sieht ihren Vater regelmäßig dreimal in der Woche. Die Mutter erhält viel Unterstützung durch den Vater, beide Parteien achten jedoch sehr auf die Finanzen und nicht jeder Spaß ist auch machbar, was Anna manchmal sehr ärgert. Im Grunde weiß sie sich in materieller Sicherheit, ist jedoch nicht immer zufrieden damit. In der Therapie möchte ich Anna

helfen, ein gesünderes Verhältnis zu materiellen Ansprüchen in Form von speziellen Wünschen (über die Existentiellen hinaus) zu bekommen.

Säule 5, Werte: Die Familie hat Anna vielerlei Werte vermittelt. Sie hat Respekt vor der Andersartigkeit der Lebewesen, ist bemüht um Gerechtigkeit und Mitmenschlichkeit, hat Ehrlichkeit, Vertrauen, Freude und Fürsorge in sich verankert. Ein Wert, an dem ich mit Anna arbeiten möchte, ist ihre eigene Authentizität (Echtheit), denn auch diese schafft Selbstwert und Selbstvertrauen. Außerdem möchte ich ihr die Werte Ausdauer, Zuverlässigkeit und Hingabe näher bringen.

Als Therapeutin möchte ich Anna ein Gegenüber auf Augenhöhe im Sinne der Grundregel der Integrativen Therapie (Petzold 2000a) sein, die auch für die Tiergestützte Arbeit grundlegend ist. Ich möchte ihr helfen sich selbst zu sehen (Identifikation) und von anderen gesehen zu werden (Identifizierung) und damit zu lernen und zu erkennen, wie andere sie sehen (Identifikation und Internalisierung der Identifikation), was als Konstituierung von Identität (ders. 2012q) ebenfalls ein Teilprozess des Personalen Systems ist.

### **3. Die Praxiseinheiten**

Zu der ersten Praxiseinheit erschien Anna mit Ihrem Vater. Wir begrüßten uns und ich zeigte den beiden zunächst die Örtlichkeiten (Stall, Reitplatz/-Halle, Toiletten). Als wir damit fertig waren, sprachen wir an einem ungestörten Ort und ich gab den beiden kurze Informationen über mein Pferd (Alter, Rasse, wie lange es schon bei mir ist und was wir miteinander machen) und mich (mein Alter, wie lange ich schon mit Pferden zu tun habe und was ich für eine Ausbildung habe). Ich bemerkte, dass Anna nervös wurde. Sie konnte nicht einordnen, was nun auf sie zukommen würde. Um ihr Sicherheit zu geben, erklärte ich ihr Verhaltensregeln im Umgang mit Pferden, z.B. keine schnellen Bewegungen zu machen, beschrieb das ruhige und liebe Gemüt meines Pferdes und versicherte ihr, dass sie nichts machen muss, was sie nicht möchte.

Ich schlug vor, dass wir uns das Pferd (Sam) zusammen ansehen. Sam stand noch auf dem Paddock, sodass wir ihn zunächst hinter dem Zaun beobachteten. Anna hatte sofort Blickkontakt mit Sam und er kam von alleine auf uns zu. Ich hatte Knotenhalfter und Strick mit, halferte ihn auf und führte ihn auf den Reitplatz, wo ich schon zwei Sitzmöglichkeiten hingestellt hatte. Der Vater saß nun einige Meter weiter weg und beobachtete uns interessiert. Anna hielt Abstand von Sam. Ich fragte sie, ob wir lieber stehen oder sitzen wollen und da sie sitzen wollte, setzte ich mich zwischen Sam und sie, wodurch ich Anna Sicherheit geben wollte. Sam ist ein kontaktfreudiges und freundliches Pferd und kam kurze Zeit später von alleine auf Anna zu. Sie hielt ihm die Hand hin, Sam roch daran und pustete seinen Atem auf ihre Hand. Anna lächelte erst Sam und dann mich an. Sie zuckte zurück als Sams Barthaare ihre Hand berührten und ich fragte sie, warum sie das getan hätte. Sie erklärte mir, dass Pferde beißen und treten

können und man deshalb immer vorsichtig sein müsste. Vor allem dem Hinterteil dürfte man nicht zu nahe kommen. Ich schickte Sam etwas zurück, sodass Anna wieder mehr Freiraum hatte und fragte sie, ob sie schon mal gebissen und/oder getreten worden wäre. Sie verneinte und erzählte, dass ihre Mutter ihr das gesagt hätte und das ja auch allgemein so bekannt wäre. Ich erklärte ihr daraufhin, dass man an der Stellung der Ohren eines Pferdes und an der Mimik seine Stimmung ablesen kann und bat sie, ihre Meinung zur aktuellen Stimmung des Pferdes zu äußern. Sie schätzte Sam richtig, als entspannt und neugierig ein. Ich fragte sie, ob sie mir beschreiben könnte, was sie gerade sehen, hören, schmecken, riechen und spüren würde. Sie sah Sam, Bäume, den Reitplatz und mich, hörte Vögel, den Wind und das Hufgetrappel anderer Pferde, sie schmeckte Sand und Staub auf ihren Lippen, roch den Pferdegeruch und spürte den leichten Wind auf ihrer Haut. Ich fragte sie, was sie in diesem Moment fühlen würde und sie sagt Ruhe. Ich fragte Anna, ob sie Sam streicheln möchte. Sie wollte und ich bat sie nochmal ihre Hand hin zu halten und dann auf Sams Seite an die Schulter zu gehen. So war sie weit genug von Sams Maul und dem Hinterteil entfernt, um ihn zum ersten Mal ohne Bedenken streicheln zu können. Sie streichelte ihn lange und lächelte dabei. Ich fragte sie, wie sich die Berührung für sie anfühlte. Sie fand ihn warm und weich, die Haare seien glatt und er fühle sich gut an. Sie lächelte und ich beschloss mit diesem guten Gefühl, die Einheit abzuschließen. Sobald Sam sich bewegte hielt sie wieder Abstand. Als sie bei Ihrem Vater angekommen war, fragte sie ihn, ob er gesehen hätte, wie sie Sam gestreichelt hat.

In der zweiten Praxiseinheit kam Anna wieder zusammen mit ihrem Vater. Sie machte auf mich einen weniger nervösen Eindruck als beim letzten Mal und lächelte mich an. Ich fragte sie, ob sie mir erzählen kann, was wir beim letzten Mal gemacht haben und sie sagte, dass sie Sam gestreichelt hat. Ich hatte das Gefühl, dass Anna stolz darauf ist und beschloss, ihr in dieser Einheit die Aufgabe zu geben, Sam überall zu streicheln. Sam kennt diesen Kontakt sehr gut, denn wir kommunizieren nach dem Prinzip des Natural Horsemanship miteinander und da ist die erste Aktion immer, sich ein Bild von der Stimmung und dem Zustand des Pferdes zu machen, was man gut durch das Streicheln aller Körperteile herausfinden kann. Mit Anna ging ich wie folgt vor. Wie beim letzten Mal holten wir Sam zusammen vom Paddock, diesmal hatte es geregnet und Sam war an einigen Stellen noch nass und dreckig. Wir gingen wieder auf den Reitplatz und setzten uns. Ich fragte Anna wie es ihr heute ginge und sie antwortete, dass es ihr ok ginge und fragte, ob Sam der Regen etwas ausmache. Ich verneinte und erklärte kurz, dass Pferde sehr gut mit Regen, Schnee, Sonne und Hitze klarkommen. Sie lächelte zufrieden und fragte mich, was wir heute machen würden. Ich gab ihr die Aufgabe, Sam ausgiebig zu streicheln. Dabei sollte sie zuerst wieder die Hand hinhalten damit er daran schnuppern kann und sich dann seitlich von ihm an die Schulter stellen. Von dort aus, sollte sie sich langsam zum Kopf vorarbeiten und dabei beschreiben, wie sich Sam anfühlte. Er war nass und dreckig, warm und kalt (die weißen Flecken kälter als die Braunen), die Mähne weich und die Knochen über den Augen hart, das Fell in den Ohren extraweich. Umso

näher sie ans Maul kam, desto zögerlicher wurde sie. Ich fragte sie, ob sie noch wüsste, woran man die Stimmung eines Pferdes erkennen könnte und sie erinnerte sich. Wieder schätze sie Sam, der fast eingedöst war, richtig ein. Ruhig, entspannt, müde. Erleichtert traute sie sich ihm über das Maul zu streicheln, beschrieb es als kühl, weich und pickelig. Die langen Barthaare kitzelten sie und auch die Delle von dem Nasenbruch, den Sam als Fohlen erlitt, blieb nicht unbemerkt. Als das geschafft war, bat ich sie zur Ausgangsposition zurück zu kehren und von da aus erst die Vorderbeine, die Schultern, den Rücken und den Bauch zu streicheln und sich dann dem hinteren Teil des Pferdes zu widmen. Immer wenn Sam eine Fliege plagte und er zuckte oder mit dem Schweif danach schlug, schreckte Anna ein Stück zurück und schaute auf Sams Kopf und seine Ohren und machte dann weiter. Multisensorisch nahm sie das Surren der Fliegen, das Zischen des Schweifes in der Luft und die ruhige und gleichmäßige Atmung des Pferdes war, sowie die Feuchtigkeit des noch nassen Fells auf ihren Fingern und den etwas anderen Geruch des Pferdes und des Reitplatzes. An Sams Hinterteil angelangt, checkte sie wieder erst die Ohren und die Mimik und stellte sich so weit wie möglich vom Pferd weg, sodass sie gerade noch an die Beine herankam. Als sie alles gestreichelt hatte schaute sie mich lächelnd an und ich fragte, wie sie sich beim Streicheln gefühlt hätte. Sie antwortete, dass sie erst unsicher gewesen wäre, ihr etwas mulmig war, aber dass sie dann immer den Ohrencheck gemacht hätte und es dann für sie in Ordnung war. Wir beschlossen die Einheit mit dieser Aussage und verabredeten uns für die nächste Woche.

In der darauffolgenden Woche fand die dritte Praxiseinheit mit Anna statt. Wir holten Sam wieder zusammen vom Paddock und banden ihn am Putzplatz an. Anna begann wie selbstverständlich, Sam ihre Hand hin zu halten und ihn von der Schulter an erst zum Kopf hin und dann zur Hinterhand hin zu streicheln. Sam war sehr dreckig und sie fragte mich, ob man ihn nicht mal sauber machen müsste. Ich fand die Idee gut und erklärte ihr wie und mit welchen Bürsten sie Sam putzen könnte. Sie putze ihn sehr vorsichtig und war unsicher. Als sie mich fragend ansah, leitete ich sie weiter an, zeigte ihr wie viel Kraft dahinter stecken darf und wie man das Pferd ganz leicht dazu bringt, sich zur Seite zu bewegen damit man leichter an alles herankommt. Als Sam sich erschreckte und heftig zuckte, weil jemand aus dem Stall heraus kam, erschreckte auch Anna sich und sprang zur Seite, näherte sich Sam aber schnell wieder an und redete hektisch auf ihn ein, dass er sich beruhigen solle und er keine Angst haben brauche, was wiederum Sam verunsicherte. Ich erklärte ihr, dass Pferde in der Lage dazu sind Tonlagen und Körperspannung einem bestimmten Verhalten zuzuordnen, dass sie Fluchttiere sind, dass Anspannung, Hektik und eine hohe Tonlage Zeichen für eine drohende Gefahr darstellen, auch wenn der Mensch sagt: Es ist alles gut, entspann dich. Ich fragte sie, wie sie sich fühlte als Sam sich erschreckte und sie antwortete, dass sie Angst hatte, Sam würde ihr auf den Fuß springen, sie umschmeißen oder sie treten. Ich bat sie nochmal den „Ohrencheck“ zu machen und diesmal beschrieb sie ihn als aufgereggt, unruhig und ängstlich, obwohl Sam sich schon wieder beruhigt hatte und ganz still stand. Ich legte ihr

meine Hand auf die Schulter und sprach leise und beruhigend mit Anna, bat sie dann ihre Hand an Sams Schulter zu legen und nochmal nach zu spüren, wie es dem Pferd nun ginge. Sie erklärte, dass er nun wieder ruhig wäre und sie zu Ende putzen könnte. Als wir beim Hufe auskratzen angekommen waren, beschloss ich Anna diese Aktion noch nicht alleine zuzumuten und hielt daher selbst die Hufe hoch, sodass sie sie dann auskratzen konnte. Wir schlossen die Einheit mit einer kurzen Reflexion. Anna hatte diesmal multisensorisch die Wärme des Pferdes, den trockenen Staub und die Haare auf ihrer Haut wahrgenommen, sie war erschrocken als Sam erschrak, sie roch den Mist aus den nahegelegenen Stallungen und hörte die Pferde kauen und schnauben. Die gleichmäßigen Kaugeräusche empfand die als angenehm und beruhigend. Beim nächsten Termin regnete und stürmte es. Anna kam schon frierend in den Stall und ihr Vater sah nicht bester Laune aus. Sam stand in seiner Box und fraß Heu. Als Anna ihn sah, lächelte sie ihn und mich an und hielt ihm wieder ihre Hand hin. Ich erklärte ihr, wie man ein Halfter anlegt und sie ging zögerlich, mit mir zusammen, in Sams Box. Sie streichelte ihn und hatte etwas Mühe ihn vom Heu weg zu bekommen, schaffte es dann aber nach kurzer Zeit. Wir führten ihn zusammen zum Putzplatz und Anna fing an, ihn wieder komplett zu streicheln, beobachtete dabei die Ohren und sagte, er würde diesmal nach Pferdemit riechen. Er hatte sich zum Schlafen wohl hingelegt und einige Stellen waren nass und verklebt. Sie rümpfte die Nase als sie daran roch und fand das ekelig. Ich erklärte ihr, dass Pferdemit nur Gras, Heu und ein bisschen Müsli sei und dass man ihn sogar zum Düngen von Erdbeeren, Champignons und anderen Lebensmitteln nehmen würde und dass das „Natur pur“ sei. Sie musste lachen. Aufgrund des schlechten Wetters beschlossen wir in die Reithalle zu gehen, dazu mussten wir ein Stück durch den Regen laufen, ich hatte Sam am Knotenhalfter und bemerkte, dass ihm das Wetter nicht geheuer war und war gespannt, wie er und Anna sich in der Reithalle verhalten würden. In der Halle angekommen regte Sam sich sehr auf, lief um mich herum und schnaubte, überall rasselte und klapperte es und wir waren alleine. Anna war sichtlich schockiert und zog sich, zusammen mit ihrem Vater, in eine Ecke zurück. Ich bat eine vorbeilaufende Stallkollegin mit ihrem Pferd dazu zu kommen und als sie da war, entspannte Sam das ein wenig. Ich fragte Anna, wie sie sich nun fühlen würde und sie sagte, sie hätte nun doch zu große Angst zu Sam zu gehen. Ich erklärte, dass Pferde Herdentiere seien und dass sie alleine nicht so mutig wie in der Gruppe seien, zudem sei es stürmisch und laut. Sam könne nicht wissen, dass das Geklapper nur ein loses Blech an der Hallenwand sei und dass es keine Bedrohung darstellt. Das Pferd meiner Stallkollegin hingegen war, wie immer, die Ruhe selbst und sie bot Anna an, ihren Wallach zu streicheln. Ich bat Anna den „Ohrencheck“ (Abb. 1) zu machen und sie schätze ihn als ruhig und müde ein, streichelte ihn von Kopf bis Fuß obwohl sie ihn nicht kannte (!), beschrieb ihn als weicher als Sam, warm, glänzend, sehr groß, gleichmäßig atmend und schön sauber. Er rieche anders als Sam und darüber war sie erstaunt. Sie verabschiedete sich von ihm mit einem Kuss auf den Hals. Wir gingen mit Sam zurück in den Stall. Sam war nun wieder ruhig. Anna zog ihm das Halfter aus, küsste ihn auf den Hals, mit ruhiger Stimme: Jetzt brauchst du keine Angst mehr haben.



Abb. 1. Kurz nach dem „Ohrencheck“

Fünfte Praxiseinheit, eine Woche später: Anna und ihr Vater kamen gut gelaunt bei strahlendem Sonnenschein am Stall an. Sam stand noch auf der Weide und wir holten ihn gemeinsam herunter. Anna wollte auch ein Stück vom Seil halten und führte ihn das letzte Stück auf den Reitplatz alleine. Anna streichelte Sam wieder und er war die Ruhe selbst. Aufgrund der günstigen Gesamtsituation beschloss ich Anna Aufgaben aus dem Natural Horsemanship zu geben. Sie war sehr interessiert, ich erklärte ihr, dass der Begriff für eine natürliche Pferd-Mensch-Beziehung steht und man dafür die Kommunikation der Pferde untereinander beobachtet und auf den Menschen übertragen hat. Um es für den Menschen leichter zu machen, hat man die Kommunikationsarten in sieben Spiele\* unterteilt. Das erste Spiel, was immer gespielt wird ist das Friendly-Game, was Anna bereits bei jeder Praxiseinheit mit dem Streicheln des Pferdes am ganzen Körper schon perfekt gemacht hatte, das zweite Spiel nennt man Porcupine-Game (Stachelschwein-Spiel) wo es darum geht, Vorder- und Hinterhand mit einer ganz leichten Berührung zu verschieben. Das hatte Anna schon beim Putzen ausprobiert und sollte es nun auch auf dem Reitplatz versuchen. Ich erklärte ihr, dass sie sich in Höhe von Sams Schulter stellen soll und dann nur mit den Fingerspitzen den Bauch an der Schenkellage berühren soll, wenn Sam mit der Hinterhand nicht weicht, sollte sie ein bisschen fester pieken und wenn er dann rumgeht, sofort die Stelle streicheln bis er stehen bleibt. Zuerst war Anna unsicher, aber Sam wich schnell und Anna war beeindruckt über seine Feinfühligkeit. So verschob sie die Vor- und Hinterhand auf beiden Seiten und ging dann mit Sam und mir noch über den Reitplatz spazieren. Sie führte ihn ganz alleine und zum Anhalten atmeten wir tief aus und blieben stehen. Ich fragte sie, was sie bemerkt hätte und sie antwortete, dass sie es toll findet, dass Sam alles so leicht gemacht hat, dass ein so großes Tier auf so kleine Pieker reagiert und dass sie froh ist, dass Sam heute wieder so brav war. Sie hätte nach der letzten Einheit etwas Angst gehabt und ihrer Mutter das zuhause gar nicht erzählt, denn die hätte sie bestimmt nicht mehr zu Sam gelassen. Dabei streichelte sie Sam andächtig und ich fragte sie, ob sie gerne einmal reiten wolle. Sie lächelte und bekam große Augen, dachte dann kurz nach und antwortete: Vielleicht beim nächsten Mal. Wir beschlossen die Einheit mit einer Reflexion.

\*(Die 7 Spiele nach Pat Parelli (Natural Horsemanship): Friendly-Game, Porcupine-Game, Driving-Game, Yo-Yo-Game, Circling-Game, Sideways-Game, Squeeze-Game)

### **3.1 Theoretische Zwischenreflexion zur therapeutischen Beziehung im Integrativen**

#### **Ansatz**

Da meine Arbeit mit Anna und Sam im Wesentlichen ein Beziehungsgeschehen ist, habe ich mich mit den beziehungstheoretischen Positionen im Integrativen Ansatz auseinandergesetzt, denn tiergestützte Therapie und Pädagogik muss eine beziehungstheoretische Fundierung haben. Grundlage für mich, war der Text von H. Petzold: Psychotherapie – Arbeitsbündnis oder „Sprache der Zärtlichkeit“ und gelebte Konvivialität? Intersubjektive Nahraumbeziehungen als Prozesse affiliaer „Angrenzung“ statt abgrenzender „Arbeitsbeziehungen“ (Petzold 2012c).

Die Auseinandersetzung mit diesem Text hat mich sehr nachdenklich gemacht, denn obwohl ich keine Psychotherapeutin bin und in meiner Hauptarbeit als Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung in einer Werkstatt für Menschen mit psychischer Erkrankung eher arbeitsgebend denn therapeutisch (wenn das überhaupt geht) arbeite, ist die Abgrenzung zu unseren Mitarbeitern und deren Schicksalen immer wieder ein großes Thema, nicht zuletzt zum Selbstschutz der Fachkräfte. Der Text hat mir auch im Bezug auf meine Arbeit in der Werkstatt sehr weitergeholfen und die Augen wieder mehr für das Wesentliche in meiner Tätigkeit geöffnet. Ich bin wohl ein solches Helferlein vor dem Freud einst eindringlich warnte.

Bezogen auf meine Arbeit (sowohl in der Werkstatt als auch in der tiergestützten Therapie) habe ich verstanden, dass in der therapeutischen Beziehung Zugewandtheit und Vertrauen, sowie die Bereitschaft, sich auf Prozesse zwischenleiblicher, „wechselseitiger Empathie“ einzulassen (Petzold, van Beek, van der Hoek 1994; Petzold 2003a) eine sehr wichtige Rolle spielen. Der Klient/die Klientin (Anna) muss sich bei mir und meinem Pferd sicher und gut aufgehoben fühlen. Der Klient/die Klientin muss uns mögen und uns vertrauen, sonst kann die Therapie nicht gelingen, denn wie Ferenczi 1932/1988 bereits erkannte, gibt es: „Ohne Sympathie keine Heilung!“

Anna wurde von Sam und mir mit Konvivialität (prinzipieller Gastlichkeit) empfangen und lag mir schnell am Herzen, sie war nicht nur ein „Fall“ und dadurch, dass sie immer noch ein Pflegepferd am Stall hat, sehe ich sie sogar ab und zu noch und kann ihre Entwicklung ein bisschen weiter verfolgen. Im Laufe der Therapie bauten Anna und ich eine Beziehung auf, die auf einer liebevollen, unterstützenden Zwischenmenschlichkeit basierte und vermochten diese auch zu halten. Ich sehe die Therapiestunden als biopsychosoziale Hilfeleistung zur „Orpha“ (Ferenczi 1988; Iljine, Petzold, Sieper 1967/1990), der Grundheilungskraft bzw. Selbstheilungskraft von Menschen. Anna hat sich mit meiner Unterstützung auf den Weg der Selbstheilung durch das Erfahren, Erleben, Bewusstmachen und Bewältigen von „schwierigen“ und

„überraschenden“, sowie „schönen“ und „weniger schönen“ Lebenssituationen gemacht. Wir sind in der Beziehung gemeinsam durch diese Situationen gegangen, haben uns auf einander eingelassen und miteinander auseinandergesetzt, haben die Situationen reflektiert und uns bewusst gemacht, was in dem Moment passiert ist, immer auch mit dem Blick auf die Affiliationsfähigkeit, das Umgehen-Können mit Nähe und Distanz, das Vertrauen und der Angst, sowie den Selbstwert und der Vulnerabilität des Einzelnen als Individuum.

In der Therapie mit Anna ging es um den Aufbau des Selbstwertgefühls, das Vorantreiben der Selbständigkeit und des Selbstvertrauen, den Mut, neue Kontakte zu knüpfen und das Entdecken von sinngebendem Ausgleich zum Schulalltag (Freizeitgestaltung), um das Durchhalten, um existenzielle Werte und letztendlich die Förderung von Authentizität. Alles das in einem Arbeitsbündnis ohne angrenzende Beziehung zu „vermitteln“ scheint mir unmöglich, denn jeder dieser „Punkte“ ist ein sehr persönlicher, sowohl in meinem Kontext und Kontinuum als auch in Annas.

#### 4. Der weitere Verlauf

Anna kam noch weitere fünf Mal und wir übten in den nächsten Wochen Natural Horsemanship Aufgaben. Bei der sechsten Einheit saß Anna zum ersten Mal auf Sam und erlebte die Dreidimensionalität seiner Bewegungen, seine Wärme und das Gefühl getragen zu werden. Außerdem spielte sie mit Sam das Yo-Yo-Game (Abb. 3) bei dem es darum geht, das Pferd mit Hilfe der Körperhaltung und der eigenen Energie rückwärts zu richten.



Abb. 2, geführter Ausritt

In der siebten Praxiseinheit gingen wir zusammen mit Sam im Wald spazieren und Anna führte ihn die ganze Zeit über. In der achten Praxiseinheit machten wir einen geführten Ausritt mit einer weiteren Klientin (Abb. 2). Sie war glücklich und stolz, lebte immer mehr auf, kam aus sich heraus, wurde mutiger und fröhlicher.

Ich bezog sie immer mehr auch in die Stallarbeit und die Pflege des Pferdes mit ein, was für sie anstrengend und mit Muskelkater – den man natürlich möglichst vermeiden sollte - verbunden war, sie jedoch verantwortungsvoll bewältigte. Anna freute sich auf jede Praxiseinheit und blieb darüber hinaus noch länger mit ihrem Vater im Stall, um auch die anderen Pferde zu beobachten und zu streicheln. Sie lernte einige Mädchen kennen, schloss Freundschaften und hat nun sogar ein Pflegepony, dass sie zweimal in der Woche versorgt.



Abb. 3, Yo-Yo-Game



Abb. 4, multimedialer Quergang

## 5. Abschließende Bemerkungen

Jeder therapeutische Prozess ist eine Lernerfahrung auf der professionellen Ebene durch das erlebte „Lehren und Lernen“ (Sieper, Petzold 2002/011; Lukesch, Petzold 2011) in der Begleitung eines Therapieprozesses, hier mit Anna und Sam, sowie weiterhin auf der persönlichen Ebene der eigenen Selbsterfahrung (Petzold, Sieper, Orth 2005). Dazu einige abschließende Bemerkungen.

### 5.1 Fazit zum Therapieprozess: Die Entwicklung der Klientin im Verlauf der Praxiseinheiten

Anna erschien mir bei den ersten Praxiseinheiten als überbehütetes, schüchternes Mädchen, was durch die Unsicherheit und die Sorge der Eltern und Großeltern um ihre Gesundheit und ihr Leben stark geprägt war. Die Ängste der Eltern und besonders der Mutter, übertrugen sich im Laufe der Jahre auf Anna. Dazu kam, dass sie eher unselbstständig erzogen wurde. Sie musste keine Verantwortung für sich selbst, ein Tier oder eine Pflanze übernehmen, keine Wege allein bestreiten (Bus oder Bahn). Sie war wenig in der Natur und fand Pflanzen und Tiere zwar schön, hatte aber keinen realen Bezug dazu, konnte die Natur nicht erfahren. Sie beschäftigte sich mehr mit von der Mutter geprägten Vorlieben, wie Mode, TV-Serien, PC- und Handys. All das führte dazu, dass sie sich von der natürlichen Entwicklung eines Kindes entfernte. Mangelnde Bewegung an frischer Luft, die Ernährungsprobleme und die wenigen außerschulischen Interaktionen mit anderen Kindern, bewirkten einen eher kränklichen, schwachen Körper mit blassen Teint und die zurückhaltende Persönlichkeit in unbekannter Umgebung.

Zu Anfang des Praxisberichtes habe ich geschrieben, dass die ITT für mich sowohl Psycho- als auch Körpertherapie ist und sie die Bewusstseinsarbeit, die Beziehungsarbeit, die Persönlichkeitsentfaltung, die Leiberfahrung, die Solidaritätserfahrung und die Förderung des Gemeinschaftsgefühls beinhaltet. Rückblickend auf die Praxiseinheiten, kann ich nun sagen, dass wir an allen Punkten im Verlauf der Praxiseinheiten arbeiten konnten.

Durch das multisensorische Wahrnehmen, Erfassen, Verstehen und Erklären in den Stunden haben wir an Annas Bewusstsein für sich selbst und ihre Umwelt gearbeitet. Dabei sind wir sowohl rezeptiv (sich von Eindrücken anfluten lassen/ohne Anleitung) als auch aktiv (z.B. der „Ohrencheck“/mit Anleitung) vorgegangen. Obwohl ich lieber eine erlebniszentrierte Vorgehensweise vorgezogen hätte, habe ich mit Anna viel aufgabenzentriert gearbeitet, da ich den Eindruck hatte, sie sonst zu verunsichern. In den Einheiten konnte ich zu Anna eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen, die ihr Sicherheit im Umgang mit dem Pferd und Halt im Ausrücken ihrer Gefühle geben konnte, was ich unter anderem auf den souveränen Umgang mit meinem Pferd und die Echtheit dieser Mensch-Tier-Beziehung zurück führe. Michaela Scheidhacker schreibt dazu 2003: „ Psychotherapeutisch wird der Umgang mit Pferden und das Reiten vor allem durch den dritten in der Beziehung zwischen dem kranken Menschen und dem Pferd, den Psychotherapeuten, der durch seine Erfahrungen rund um das Pferd und deren bewusstseinsweiternde Hinterfragung tiefere Zusammenhänge erkennt und aufdeckt und so dem Kranken Wege zu Änderung und Besserung zeigen kann.“

Die Arbeit mit und um das Pferd herum stärkte Annas Persönlichkeit, sie wurde selbstbewusster, fröhlicher, offener und konnte Gefühle beschreiben und im Multimedialen Quergang zum Ausdruck bringen. Durch die körperliche Arbeit und die Leiberfahrung beim Reiten, Putzen und Streicheln hat sie gelernt, ihren Körper bewusst wahr zu nehmen. Durch den Muskelkater am nächsten Tag, hatte sie sogar das Gefühl, etwas Schwieriges gemeistert zu haben. In erschreckenden Situationen, z.B. in Praxiseinheit Nr. 4 hatte sie zwar Angst in dieser Situation mit Sam zu arbeiten, konnte sich aber für das gelassene Pferd der Stallkollegin öffnen und schenkte ihm ihr Vertrauen. Im weiteren Verlauf zeigte Anna sich solidarisch zu mir und meiner inneren Haltung zum Pferd und der Arbeit mit Sam, bei dem geführten Ausritt konnte sie sich in der anderen Klientin wieder finden und durch die neuen Stallfreundinnen erlebte sie schon bald ein inniges Gemeinschaftsgefühl.

Durch den Kontakt zu Sam, das Erleben des Pferdes, die Arbeit im Stall und durch die Erklärungen zum Wesen der Pferde und ihrer Natürlichkeit, konnte Anna zur Natur hingeführt werden. Anfangs waren Pferdemit, Schlamm und Staub noch ekelig. Sie hatte Angst, sich dreckig zu machen. Gegen Ende der Einheiten empfand Anna das alles als ganz normal und natürlich. Besonders der Spaziergang mit Sam im Wald in der siebten Praxiseinheit hat das nochmal gefördert. Dabei atmete Anna tief durch und schaute sich intensiv um. Ich konnte eine Verbundenheit (Kohärenz) zwischen Anna, Sam und mir und auch unserer Umgebung wahrnehmen.

Annas Vater berichtete mir, dass sie nach den Einheiten und der Zeit, die sie darüber hinaus im Stall verbrachten, immer sehr hungrig war. Außerdem hat sie die Aktivitäten mit dem Handy reduziert und trifft sich nun mit ihren neuen „Stallfreundinnen“ häufiger auch außerhalb des Stalls. Durch die Natural

Horsemanship Übungen hat Anna eine aufrechtere Körperhaltung angenommen und ihre Schüchternheit im Umgang mit Fremden ist etwas zurückgegangen. Darüber hinaus haben ihr die Übungen gezeigt, dass Sam sie nur versteht oder ihr folgt, wenn sie authentisch ist.

All die erlebten und erlernten oben beschriebenen Vorgänge haben bei Anna dazu geführt, nicht nur ihr Verhalten gegenüber dem Pferd zu ändern, sondern das alles auch, eher unbewusst, in ihr „alltägliches“ Leben zu übernehmen und ihren Lebensstil etwas zu verändern. Die vielen positiven kleinen und großen Veränderungen innerhalb dieser kurzen Zeitspanne stehen für mich für die Wirksamkeit von Tieren in der integrativen Therapie. Im Abschlussgespräch sagte Anna, dass sie jetzt verstanden habe, dass sowohl ihr Körper als auch ihr Geist und ihre Seele die gleiche Haltung annehmen müssen, wenn sie etwas bewirken will.

## **5.2 Persönliches Fazit**

Die Arbeit mit tiergestützten Interventionen und mit den Menschen in diesen Prozessen stellt sich für mich immer wieder als ein Entwicklungs- und Lernprozess dar. Das gilt auch für die Auseinandersetzung mit der Theorie. Ergänzend zu den oben beschriebenen Erkenntnissen aus den beiden theoretischen Zwischenreflexionen (2.2, 3.1) anhand von Texten zu zentralen Konzepten der Integrativen Therapie, möchte ich kurz meine Erfahrungen und Gedanken zu der gesamten Ausbildung zur „Therapeutin für tiergestützte Therapie im Integrativen Verfahren“ zusammen fassen. Diese Weiterbildung war für mich persönlich sehr wertvoll. Angefangen mit dem ersten Seminar, in dem ich mich so sehr mit mir und meiner persönlichen Geschichte mit Tieren auseinandergesetzt habe, die mich zu Tränen gerührt hat, weil mir zutiefst bewusst wurde, wie unglaublich viel Tiere von frühester Kindheit an bereits für mich geleistet haben und wie glücklich ich darüber sein kann. Im weiteren Verlauf dann nach und nach zu verstehen, wie alles zusammenhängt und auch theoretisch begründen zu können, was durch Tier- und Naturverbundenheit geschieht oder passieren kann, war stets höchstinteressant und sehr hilfreich. Die Unterstützung der Gruppe, von Beate Frank und den anderen Dozenten war zu jeder Zeit großartig. Die Auswahl der Themen und die Besuche auf den verschiedenen Höfen, das Kennenlernen-dürfen der verschiedenen Tierarten waren eine Bereicherung von der ich lange Zehren werde. Vielen Dank dafür... Ich habe mich im Laufe der Weiterbildung verändert, weiterentwickelt und geordnet, habe meine Prioritäten und Ziele anders gesteckt, sehe manches klarer und freue mich schon sehr auf das selbstorganisierte Gruppentreffen in der EAG.



**Zusammenfassung: Integrative tiergestützte Therapie – Theorieaneignung & Praxis. Beschreibung von fünf theoriereflektierten Praxiseinheiten der Tiergestützten Therapie im Integrativen Verfahren mit Pferden**

In diesem Praxisbericht werden fünf Behandlungseinheiten einer pferdegestützten Therapie mit einem 12jährigen Mädchen mit Verhaltensproblemen vorgestellt. Das praktische Prozedere wird durch die Reflexion von ausgesuchten Theorieelementen fundiert, z. B. der „integrativen Persönlichkeitstheorie“ oder die „Theorie der therapeutischen Beziehung“ in der integrativen Therapie. Dabei bereichert die Theorie die Praxis und untermauert die Praxis die Theorie. Der Text wird durch fundierende Bemerkungen von *Hilarion Petzold* und *Beate Frank* zur Aneignung von Theorie durch Studierende der „neuen Naturtherapien“ eingeleitet.

**Schlüsselwörter:** Integrative Tiergestützte Therapie, Pferde und Therapie, Praxiskonzepte, Theorieaneignung, Integrative Therapie

**Summary: Integrative Animal Assisted Therapy – Acquisition of Theory & Practice. Report on five theory reflected units of practice from animal assisted therapy with horses in the integrative approach**

This is a report on five units of practice of assisted equine therapy of a twelve year old girl with behavioral problems. The practical procedures are substantiated through theoretical reflections concerning essential elements e.g. from “integrative personality theory” or the “theory of the therapeutic alliance” in Integrative Therapy. This is providing an enrichment of practice by theory and a deepening of theory by practice. The text is prefaced by founding remarks of *Hilarion Petzold* and *Beate Frank* on the acquisition of theory by students of “the new nature therapies”.

**Keywords:** Integrative animal assisted therapy, Equine Therapy, Concepts of Practice, Acquisition of Theory, Integrative Therapy

**Literaturverzeichnis zum Praxisbericht**

*Ferenczi, Sandor* (1932/1988): Ohne Sympathie keine Heilung. Das klinische Tagebuch von 1932. Frankfurt: S. Fischer.

*Höhmman-Kost, Anette, Siegele, Frank* (2004): Integrative Persönlichkeitstheorie. Überlegungen, Konzepte und Perspektiven aus Sicht der Integrativen Therapie. . Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit - 11/2004. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/11-2004-hoehmann-kost-annette-siegele-frank-2004-integrative-persoenlichkeitstheorie.html>

*Iljine, Vladimir.N., Petzold, Hilarion G., Sieper, Johanna* (1967/2012): Kokreation – die leibliche Dimension des Schöpferischen, Arbeitspapiere. Seminar Prof. Dr. Iljine, Institut St. Denis, Paris. Auswahl in: *Sieper, J.*, Weiterbildungsmaterialien der Volkshochschule Dormagen, Dormagen 1972 und in: *Petzold, H.G., Orth, I.* (1990a/2007): Die neuen Kreativitätstherapien. Handbuch der Kunsttherapie, 2 Bde., Junfermann, Paderborn. 3. Aufl. Bielefeld: Aisthesis. 2007; (1990a), Bd. I, 203-212. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/iljine-petzold-sieper-1967-orpha-2-kokreationdie-leibliche-dimension-des-schoepferischen.pdf>.

*Kläschen, Marion* (2011) - Pferdegestützte Therapie bei psychischen Erkrankungen. Stuttgart: Schattauer.

*Lukesch, Bettina, Petzold, H. G.* (2011): Lernen und Lehren in der Supervision – ein komplexes, kokreatives Geschehen. [www.fpi-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm)  
Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift – 5/2011 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-05-2011-lukesch-b-petzold-h-g.html>.

*Montaigne, Michel de* (1998/1580): Essais. Frankfurt a.M.: Eichborn Verlag.

*Petzold, Hilarion G.* (2000): Einführung zu einer Grundregel für die IT. Gehalten auf dem Arbeitstreffen „Psychotherapie und Ethik“, Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, 1. Mai 2000. Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen *Textarchiv H. G.Petzold* Jg. 2000. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php>. - und in: *Petzold, Orth, Sieper* 2010, 437-460.

*Petzold, H.G.* (2000a): Eine „Grundregel“ für die Integrative Therapie als Verpflichtung zur Transparenz und Anstoß, „riskanter Therapie“, Fehlern und Ungerechtigkeiten in der Psychotherapie entgegenzuwirken. Vortrag an der EAG, Düsseldorf/Hückeswagen Mai 2000. Bei *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – 1/2000. [http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold\\_2000a\\_grundregel\\_polyloge\\_01\\_2000.pdf](http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold_2000a_grundregel_polyloge_01_2000.pdf). - Ergänzt 2006 um weitere Ethik-Texte: Updating 04/2005. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-01-2006-petzold-h-g-2000a-upd-2006.html>.

*Petzold, H.G.* (2003a): Integrative Therapie. 3 Bde. Paderborn: Junfermann, überarb. und ergänzte Neuauflage von 1991a/1992a/1993a.

*Petzold, H.G.* (2012a): Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven Wiesbaden: Springer VS Verlag.

*Petzold, H. G.* (2012c): Psychotherapie – Arbeitsbündnis oder „Sprache der Zärtlichkeit“ und gelebte Konvivialität? Intersubjektive Nahraumbeziehungen als Prozesse affilialear „Angrenzung“ statt abgrenzender „Arbeitsbeziehungen“, *Integrative Therapie* 1, <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2012c-psychotherapie-arbeitsbuendnis-oder-sprache-der-zaertlichkeit-und.html>.

*Petzold, H.G.* (2012q): „Transversale Identität und Identitätsarbeit“. Die Integrative Identitätstheorie als Grundlage für eine entwicklungspsychologisch und sozialisationstheoretisch begründete Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie – Perspektiven „klinischer Sozialpsychologie“. In *Petzold, H.G.* (2012a): Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 407-605. Überarbeitete und erweiterte Fassung von 2001p: [www.fpi-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 10/2001 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2001-2001p-petzold-h-g-transversale->

[identitaet-und-identitaetsarbeit.html](http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2012q-transversale-identitaet-integrative-identitaetstheorie-persoenlichkeitstheorie.pdf), Update 2004, *Integrative Therapie* 4 (2004) 395-422, 4 (2005) 374-397. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2012q-transversale-identitaet-integrative-identitaetstheorie-persoenlichkeitstheorie.pdf>.

*Petzold, H.G., Beek, Yonne van, Hoek, A.-M. van der* (1994a): Grundlagen und Grundmuster "intimer Kommunikation und Interaktion" - "Intuitive Parenting" und "Sensitive Caregiving" von der Säuglingszeit über die Lebensspanne. In: *Petzold, H.G.* (1994j): Die Kraft liebevoller Blicke. Psychotherapie und Babyforschung Bd. 2.: Paderborn: Junfermann, 491-646. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-beek-hoek-1994a-grundlagen-intime-kommunikation-intuitive-parenting-polyloge-02-2016.pdf>

*Petzold, Hilarion G. Hömberg, Ralf* (2014): Naturtherapie – tiergestützte, garten- und landschaftstherapeutische Interventionen. *Psychologische Medizin* 2, 40-48. In: [www.FPI-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 11/2014; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-11-2014-hilarion-g-petzold-ralf-hoemberg.html>.

*Petzold, H.G., Sieper, Johanna, Orth, Ilse* (2005): Erkenntniskritische, entwicklungspsychologische, neurobiologische und agogische Positionen der „Integrativen Therapie“ als „Entwicklungstherapie“ Grundlagen für Selbsterfahrung in therapeutischer Weiterbildung, Supervision und Therapie – Theorie, Methodik, Forschung. Hückeswagen: Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit. - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – 02/2005; <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2005-petzold-h-g-sieper-j-orth-i-erkenntniskritische-entwicklungspsychologische.html> und in: *Petzold, H.G., Schay, P., Scheiblich, W.* (2006): *Integrative Suchttherapie*. Bd. II. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 627 – 765.

*Scheidhacker, Michaela* (2003): Psychotherapeutisches Reiten in der Psychosomatischen Therapie. In: E. Olbrich, C. Otterstedt: *Menschen brauchen Tiere*. München: Kosmos, S. 173-183.

*Sieper, Johanna, Petzold, H.G.* (2002/2011): Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen – Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 10/2002 und <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2011-sieper-j-petzold-h-g-komplexes-lernen-in-der-integrativen-therapie-und-supervision.html>. Gekürzt in *Leitner, A.* (2003): *Entwicklungsdynamiken der Psychotherapie*. Wien: Kramer, Edition Donau-Universität. S. 183-251.

## 7 Literaturverzeichnis zu Petzold, Frank: Vorbemerkung

*BAR* (2004): Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR): Rahmenempfehlungen zur ambulanten Rehabilitation bei psychischen und psychosomatischen Erkrankungen. Frankfurt am Main: Selbstverlag. <http://www.dimdi.de/static/de/klassi/icf/projekte/>.

*Beech, M.* (2015): *Alpha Centauri: Unveiling the Secrets of Our Nearest Stellar Neighbor*. Cham: Springer.

*Brekilien, Y.* (1993): *La Mythologie celtique*, onaco: Éditions du Rocher.

- Brunaux, J.-L. (2006): *Les druides: Des philosophes chez les Barbares*, Paris: Éditions du Seuil; dtsh. (2009): *Druiden. Die Weisheit der Kelten*, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Brunner, A. (2016): *Kultur- und Naturerlebnisse mit Heimbewohnern Umsetzung Integrativer Therapie in der Praxis der Landschaftstherapie Grüne Texte Ausgabe 03/2016*
- Brühlmann-Jecklin, E, Petzold, H.G. (2004): Die Konzepte ‚social network‘ und ‚social world‘ und ihre Bedeutung für Theorie und Praxis der Supervision im Integrativen Modell. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 5/2005 und in *Gestalt* 51(Schweiz) 37-49 und *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 5/2004; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-05-2005-bruehlmann-jecklin-e-petzold-h-g.html>.
- Clark, K. J. (2014): *Religion and the Sciences of Origins: Historical and Contemporary Discussions*. Basingstoke, UK: Palgrave Macmillan.
- Darwin, C. (1882): *The Descent of Man, and Selection in Relation to Sex*. 2<sup>nd</sup>. Rev. Edition. London: John Murray.
- Demmler, P. (2011): *Das Meer. Wasser, Eis und Klima*. Stuttgart: Ulmer.
- Dohe, C. B. (2011): Wotan and the ‚archetypal Ergriffenheit‘: Mystical union, national spiritual rebirth and culture-creating capacity in C. G. Jung's ‚Wotan‘ essay. *History of European Ideas* 3, 344–356
- Gilster, P. (2006): Proxima Centauri and Habitability, JULY 5, 2006. <http://www.centauri-dreams.org/?p=726>
- Graß, J. M. (2016): Die erste Stunde Praxisbericht aus der tiergestützten Therapie mit einem Kind in schwierigen Entwicklungsprozessen *Grüne Texte*, Ausgabe 05/2016
- Heuring, M., Petzold, H.G. (2003): Emotion, Kognition, Supervision „Emotionale Intelligenz“ (Goleman), „reflexive Sinnlichkeit“ (Dreizel), „sinnliche Reflexivität“ (Petzold) als Konstrukte für die Supervision. - Bei [www.fpi-publikationen.de/supervision](http://www.fpi-publikationen.de/supervision) - *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 11/2005; repr. *Polyloge* 18, 2007; <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/11-2005-heuring-m-petzold-h-g-emotion-kognition-supervision.html>.
- Herring, P. (2007): *The biology of the deep ocean*. Oxford: Oxford Univ. Press.
- Heuring, M., Petzold, H.G. (2004): Rollentheorien, Rollenkonflikte, Identität, Attributionen - Integrative und differentielle Perspektiven zur Bedeutung sozialpsychologischer Konzepte für die Praxis der Supervision: Hückeswagen: Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 12/2005; <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/12-2005-heuring-monika-petzold-h-g-rollentheorien-rollenkonflikte-identitaet-attributionen.html>.
- Hüther, G., Petzold, H.G. (2012): Auf der Suche nach einem neurowissenschaftlich begründeten Menschenbild. In: Petzold, H.G. (2012f): *Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen*. Wien: Krammer. S. 207-242. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-18-2013-gerald-huether-hilarion-g-petzold.html>.
- Jung, C. G. (1936): Wotan. *Neue Schweizer Rundschau, Neue Folge* III/11, Zürich 1936, 657-669
- Kolbert, E. (2014): *The Sixth Extinction: An Unnatural History*. London: Bloomsbury.
- Kutschera, U. (2007): *Kreationismus in Deutschland – Fakten und Analysen*. Münster: LIT.

- Kuhn, T. S.* (1978): Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen, Frankfurt: Suhrkamp.
- Lesch, H.* (2009): Über Gott, den Urknall und den Anfang des Lebens. Hörbuch-CD GALILA Verlag.
- Lesch, H., Schrenk, F.* (2010): Über die Evolution des Lebens, der Pflanzen und Tiere. (Hörbuch-CD): GALILA Verlag, 2010,
- Lorenz, K.* (1941): Kants Lehre vom Apriorischen im Lichte gegenwärtiger Biologie. *Blätter für Deutsche Philosophie* 15, 94–125.
- Lorenz, K.* (1973): Die Rückseite des Spiegels. Versuch einer Naturgeschichte des menschlichen Erkennens, München: Piper.
- Margulis, L.* (1999): Die andere Evolution Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Moscovici, S.* (2001). *Social Representations. Explorations in Social Psychology.* New York: New York University Press.
- O'Donohue, J.* (2004): Schönheit: Vom Reichtum des Lebens. München: dtv; (2007): Neuauflage: Vom Reichtum des Lebens: Die Schönheit erwecken. München: dtv.
- O'Donohue, J.* (2012): Transcript for The Inner Landscape of Beauty. January 26, 2012. <http://www.onbeing.org/program/inner-landscape-beauty/transcript/1125>.
- Orth, I., Petzold, H. G.* (2015/1993): "Zum Thema Integration" - Integration als persönliche Lebensaufgabe (Ilse Orth) - Leben als Integrationsprozeß und die Grenzen des Integrierens (H.G. Petzold) *POLYLOGE* 10/2015. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2015-orth-i-petzold-h-g-zum-thema-integration-persoeliche-lebensaufgabe-grenzen.html>.
- Orth, I., Petzold, H. G.* (2016b): *POLYLOGE* in der INTEGRATIVEN THERAPIE zu kokreativer, intermethodischer und intermedialer Arbeit am Beispiel des „kreativen Schreibens“ *Heilkraft der Sprache* 2016, <http://www.fpi-publikation.de/heilkraft-der-sprache/heilkraft-der-sprache/index.php>.
- Orth, I., Sieper, J., Petzold, H. G.* (2014): Klinische Theorien und Praxeologie der Integrativen Therapie. Praxis der „Dritten Welle“ methodischer Weiterentwicklung. In: Eberwein, W., Thielen, M. (Hrsg.): Humanistische Psychotherapie. Theorien, Methoden, Wirksamkeit. Giessen: Psychosozial Verlag. S. 279-314; Textarchiv 2014. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/orth-sieper-petzold-integrative-therapie-als-methodenuebergreifende-humantherapie-2014c-2014d.pdf>.
- Oyama, S.* (2000a): The Ontogeny of Information. Developmental Systems and Evolution. Durham, N.C.: Duke University Press, 2. erw. Aufl.
- Oyama, S.* (2000b): Evolution's eye: a systems view of the biology-culture divide. Publisher: Durham, N. C.: Duke University Press.
- Oyama, S., Griffiths, P.E., Gray, R.D.* (2001): Cycles of Contingency: Developmental Systems and Evolution. Cambridge, MA: MIT Press.
- Pearson, J.* (1998): Nature Religion Today. Paganism in the Modern World. Edinburgh: University Press.
- Petzold, H.G.* (1992g): Das „neue“ Integrationsparadigma in Psychotherapie und klinischer Psychologie und die „Schulen des Integrierens“ in einer pluralen therapeutischen Kultur“, in: Petzold (1992a), Integrative Therapie Bd. II, 927- 1040; Neuaufl. 2003a, 701-776.
- Petzold, H.G.* (1993n/2016): Zur Frage nach der "therapeutischen Identität" in einer pluralen therapeutischen Kultur am Beispiel von Gestalttherapie und Integrativer Therapie - Überlegungen (auch) in eigener Sache. In: *Petzold, Sieper* (1993a) 51-92. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-1993n-2016-therapeutische-identitaet-in-pluraler-therapeutischer-kultur-polyloge-05-2016.pdf>.
- Petzold, H.G.* (1996f/2013): Krankheitsursachen im Erwachsenenleben - Perspektiven für Diagnostik, Therapie und Lebenshilfe aus integrativtherapeutischer Sicht. *Integrative Therapie* 2/3, 288-318 und

POLYLOGE 10/2013. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2013-petzold-h-g-1996f-krankheitsursachen-im-erwachsenenleben-perspektiven-fuer.html>.

Petzold, H.G. (2001k): Sinnfindung über die Lebensspanne: Collagierte Gedanken über Sinn, Sinnlosigkeit, Abersinn – integrative und differentielle Perspektiven zu transversalem, *polylogischem* SINN. Düsseldorf/Hückeswagen, bei [www.fpi-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 03/2001. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-2001k-03-2001-petzold-h-g.html>. Erg. in: Petzold, Orth (2005a) 265-374. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2012-petzold-h-g-2005b-sinnfindung-ueber-die-lebensspanne-collagierte-gedanken-ueber-sinn.html>.

Petzold, H.G. (2003b): Integrative Beratung, differentielle Konflikttheorie und „komplexe soziale Repräsentationen“. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www.fpi-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - SUPERVISION: *Theorie - Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* 01/2003; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-2003b-01-2003-petzold-h-g.html>.

Petzold, H.G. (2003e): Menschenbilder und Praxeologie. 30 Jahre Theorie- und Praxisentwicklung am „Fritz Perls Institut für Integrative Therapie, Gestalttherapie und Kreativitätsförderung“ (1972-2002). Teil I, *Gestalt* 46 (Schweiz) 3-50. Teil II, *Gestalt* 47, 9-52, Teil III, *Gestalt* 48, 9-64. Updating 2006k als: Integrative Therapie als „angewandte Anthropologie“ in einer „transversalen Moderne“ - Menschenbild und Praxeologie. Bei [www.fpi-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm). POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* 2/2011. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2011-petzold-h-g-2006k-update2011-integrative-therapie-anthropologie-menschenbild-u.html>.

Petzold, H.G. (2006j/2016): Evolutionspsychologie und Menschenbilder – Neue Perspektiven für die Psychotherapie und eine Ökopsychosomatik, *Integrative Therapie* 1 (2006) 7-23. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2006j-2016-evolutionspsychologie-menschenbilder-neue-perspektiven-oeopsychosomatik-polyl-11-2016.pdf>.

Petzold, H. G. (2009a): Evolutionäres Denken und Entwicklungsdynamiken im Feld der Psychotherapie - Integrative Beiträge durch inter- und transtheoretisches Konzeptualisieren. Hommage an Darwin. Bei [www.fpi-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 22/2009, erw. von *Integrative Therapie* 4, 2008m, 356-396. – <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-22-2009-petzold-h-g.html> und <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/integrative%20therapie/it-2008-4-kulturelle-evolution-und-psychotherapie.pdf>

Petzold, H.G. (2010k): Was uns „am Herzen liegt“ in der Integrativen Therapie und in der therapeutischen Seelsorge. - Über sanfte und heftige Gefühle, „leibhaftiges geistiges Leben“ und mitmenschliches Engagement. Bei [www.fpi-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 22/2010. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/22-2010-petzold-h-g-was-uns-am-herzen-liegt-in-der-integrativen-therapie-und-in-der-therap.html>. Gekürzte Fassung in: Hilarion G. Petzold: Integrative Therapie und therapeutische Seelsorge - was ihnen "am Herzen liegt". Über sanfte Gefühle, "leibhaftiges geistiges Leben" und mitmenschliches Engagement. In: Räume des Aufatmens. Pastoralpsychologie im Risiko der Anerkennung. Festschrift zu Ehren von Karl Heinz Ladenhauf. Hrsg. v. Maria Elisabeth Aigner, Rainer Bucher, Ingrid Hable, Hans-Walter Ruckenbauer. Wien: LIT-Verlag 2010. (= Werkstatt Theologie. Praxisorientierte Studien und Diskurse. Bd. 17.) S. 460-497.

Petzold, H. G. (2014c): Die Wissensstruktur der Integrativen Therapie und die „Identitätsarbeit“ der „Dritten Welle“ Komplexität und Stringenz: der „Tree of Science“ als Strukturgerüst, das „Rhizom“ als vernetztes Ensemble. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php>

Petzold, H. G. (2014e): Zweifel I - Marginalien zu Zweifel-Zyklen, Kritik und Parrhesie. POLYLOGE 2014 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/index.php>.

Petzold, H. G. (2014f): Zweifel II – Impulse zum Thema Zweifel und ZweifelIn. POLYLOGE 2014 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2014-petzold-h-g-2014f-zweifel-ii-impulse-zum-thema-zweifel-und-zweifeln.html>.

Petzold, H. G. et al. (2014t): „Integrative Therapie“ als „komplexe Humantherapie“, „Integrative Leib- und Bewegungstherapie“ in lexikalischen Schlagworten. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-sieper-et-al-2000-2014-integrative-therapie-komplexe-humantherapie-lexikalische-schlagworte.pdf>

Petzold, H. G. (2015b): „Green Meditation“ – Ruhe, Kraft, Lebensfreude. *Green Care* 2, 2-5; <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php> und erw. POLYLOGE Ausgabe 05/2015. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/05-2015-petzold-hilarion-g-2015b-green-meditation-ruhe-kraft-lebensfreude.html>.

Petzold, H. G. (2015l): Wie gefährlich sind Religionen und wie riskant sind ihre Fundamentalismuspotentiale? *POLYLOGE* 21/2015, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2015l-wie-gefaehrlich-religionen-wie-riskant-fundamentalismuspotentiale-polyloge-21-2015.pdf>.

Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (2014c): INTEGRATIVE THERAPIE – Teil II: Klinische Theorien und Paxeologie – Praxis in der „Dritten Welle“ methodischer Weiterentwicklung <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/orth-sieper-petzold-integrative-therapie-als-methodenuebergreifende-humantherapie-2014c-2014d.pdf>

Petzold, H.G., Sieper, J. (1988b): Die FPI-Spirale - Symbol des "heraklitischen Weges". *Gestalttherapie & Integration, Gestalt-Bulletin* 2, 5-33, auch in idem *Integrative Therapie*, Bd.I, 2003a, 351-374.

Petzold, H.G., Sieper, J. (2012a): "Leiblichkeit" als "Informierter Leib" embodied and embedded – Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Quellen und Konzepte zum „psychophysischen Problem“ und zur leibtherapeutischen Praxis. In: Petzold, H.G. (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer, **243-321**. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-sieper-2012a-leiblichkeit-informierter-leib-embodied-embedded-konzepte-polyloge-21-2012.pdf>.

Petzold, H. G., Sieper, J. (2012e): Über sanfte Gefühle, Herzensregungen, „euthyme Erfahrungen“ und „komplexe Achtsamkeit“ in der „Integrativen Therapie“. Überlegungen anlässlich 40 Jahre FPI und 30 Jahre EAG. *Gestalt und Integration* 73, 23 – 43. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/28-2012-petzold-h-sieper-j-2012e-ueber-sanfte-gefuehle-herzensregungen-euthyme-erfahrung.html>.

Petzold, H.G., Sieper, J., Orth, I. (2005): Erkenntniskritische, entwicklungspsychologische, neurobiologische und agogische Positionen der „Integrativen Therapie“ als „Entwicklungstherapie“ Grundlagen für Selbsterfahrung in therapeutischer Weiterbildung, Supervision und Therapie – Theorie, Methodik, Forschung. Hückeswagen: Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit. - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – 02/2005; <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2005-petzold-h-g-sieper-j-orth-i-erkenntniskritische-entwicklungspsychologische.html> und in: Petzold, H.G., Schay, P., Scheiblich, W. (2006): *Integrative Suchttherapie*. Bd. II. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 627 – 765.

Petzold, H.G., Sieper, J., Orth, I. (2012): Literaturressourcen der Integrativen Therapie - Zentrale Themen und Konzepte in den Originaltexten ihrer Begründer. Bei [www.fpi-publikation.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – 22/2012. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/22-2012-petzold-sieper-orth-literaturressourcen-der-integrativen-therapie-originaltexte.html>.

Riedl, R. (1981): *Biologie der Erkenntnis. Die stammesgeschichtlichen Grundlagen der Vernunft*, Hamburg: Parey.

Riedl, R. (2003): *Riedls Kulturgeschichte der Evolutionstheorie*. Berlin: Springer.

Riedl, R., Wuketits, F.M., *Die evolutionäre Erkenntnistheorie*, Berlin: Parey.

Seiderer, U. (1999): *Panta rhei. Der Fluß und seine Bilder. Ein kulturgeschichtliches Lesebuch*. Leipzig: Reclam.

Sieper, J. (2006): „Transversale Integration“: Ein Kernkonzept der Integrativen Therapie - Einladung zu ko-respondierendem Diskurs. *Integrative Therapie*, 3-4, 393-467 und erg. in: Sieper, J., Orth, I., Schuch,

H.W. (2007) (Hrsg.): Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag, S. 393-467. -. In: POLYLOGE 14/2010. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2010-sieper-johanna-transversale-integration-ein-kernkonzept-der-integrativen-therapie.html>.

*Sieper, J., Petzold, H.G.* (1993c/2011): Integrative Agogik - ein kreativer Weg des Lehrens und Lernens. In: *Petzold, H.G., Sieper, J.*(1993a): Integration und Kreation, 2 Bde., 2. Auflage 1996. Paderborn: Junfermann, S.359-370. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-06-2011-sieper-j-petzold-h-g.html>.

*Sieper, J., Petzold, H.G.* (2002/2011): Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen – Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 10/2002 und <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2011-sieper-j-petzold-h-g-komplexes-lernen-in-der-integrativen-therapie-und-supervision.html>. Gekürzt in *Leitner, A.* (2003): Entwicklungsdynamiken der Psychotherapie. Wien: Kramer, Edition Donau-Universität. S. 183-251.

*Vollmer, S.* (1975): Evolutionäre Erkenntnistheorie, Stuttgart. Hirzel.

*Wray, K. B.* (2011): Kuhn's Evolutionary Social Epistemology. Cambridge: Cambridge University Press.

*Wormit, A. F., Bardenheuer, H. J., Bolay, H. V.* (2007): Aktueller Stand der Musiktherapie in Deutschland. *Verhaltenstherapie & Verhaltensmedizin, Themenheft "Musiktherapie"*, 1, 10–22